

Vorzug vor Allem darin liegt, daß sie die Synthesen von Einheiten kurz und knapp ausdrücken, werden allmählich selbständig und somit zu Zahlwörtern.

Schon aus dieser Wiedergabe des hauptsächlichsten Inhalts erhellt, wie wenig die vorliegende Arbeit eine erschöpfende Untersuchung ihres Themas genannt werden kann. Abgesehen davon, daß das Wesen der Zahl auch ein erkenntnistheoretisches Problem ist, genügen z. B. die Bemerkungen des Verf. nicht, um die Entstehung der Vorstellung des Mehr oder Weniger, der Einheit und Vielheit zu erklären; auch erfahren wir nicht, auf welche Weise die Fähigkeit, die Parallel- oder Zahlreihe selbst zu zählen, gewonnen wird. Wollte jedoch Verf. lediglich einige Beiträge zur Erklärung des Wesens der Zahl geben, dann ist er sicherlich seiner Aufgabe voll und ganz gerecht geworden. Namentlich die Betonung der genetischen Methode und die Beachtung des Antheils, den das Gefühl an dem Entstehen der Zahlvorstellung hat, sind dankenswerthe Fingerzeige.

ARTHUR WRESCHNER (Gießen).

E. H. DONKIN. **Suggestions on Aesthetic.** *Mind* N. S. VI, S. 511—525. 1897.

Einheit in Mannigfaltigkeit gefällt, weil das Bewußtsein Verschiedenheit seiner Inhalte voraussetzt, aber selbst eine Einheit ist; Einheit ohne Mannigfaltigkeit würde das Bewußtsein aufheben, Mannigfaltigkeit ohne Einheit widerspräche seiner Natur. Auf Einheit in der Mannigfaltigkeit beruht alle Schönheit; auch die „expressive“ Schönheit setzt die Vorstellung eines entsprechenden Originalen voraus. Wenn wir manchmal die geringere der größeren Einheit vorziehen (gewisse Unregelmäßigkeiten im Metrum, Menschbild in Stein), so liegt das vielleicht am erhebenden Gefühle, welches wir auch im Leben haben, wenn es uns gelingt, das Ungenügende genügend zu machen. Aus den nämlichen Gesichtspunkten wird der Reiz einer interessanten Landschaft, eines nicht ganz regelmäßigen Gesichtes, des etwas rauhen Klanges der Hoboe, eines bloß in fragmentarischem Zustande vorliegenden Gedichtes erklärt. Als letzter Gegenstand ästhetischer Betrachtung wird schließlich, im Gegensatz zu den ursächlichen und gesetzlichen Beziehungen, die ursprüngliche Einrichtung des Weltalls bezeichnet, in deren verborgenem Sinne alle Verschiedenheit sich zur Einheit verbindet.

HEYMANS (Groningen).

G. V. DEARBORN und F. N. SPINDLER. **Involuntary Motor Reaction to Pleasant and Unpleasant Stimuli.** *Psych. Rev.* IV (5), S. 453—462. 1897.

Zur Prüfung der bekannten MÜNSTERBERG'schen Hypothese über die Natur der Lust- und Unlustgefühle wurden bei 19 Personen die nach Application verschiedenartiger Geruchs-, Farben- und Schallreize eintretenden Beuge- und Streckbewegungen des Kopfes und der Hände registriert. Es stellte sich heraus, daß die Beugungen und die Streckungen sich bei den als angenehm, unangenehm oder indifferent beurtheilten Reizen beziehungsweise verhielten wie 1:2, 2:1 und 1:1; was der Hypothese entspricht. Als entgegenwirkende Momente werden erstens Hemmungen, welchen sich besonders die „mehr civilisirte“ rechte Hand zugänglich erweist, sodann Adaptationsbewegungen, welche vorzugsweise am Kopf auf-